

August 2020

# Länderbericht

Regionalprogramm Golf-Staaten

## Jemen

---

### Entwicklungen im Schatten von Corona

*Fabian Blumberg*

112.000 Tote - so lauten Schätzungen zu Opferzahlen des Krieges im Jemen, der seit sechs Jahren anhält. Das ohnehin arme und von mehreren Krisen erschütterte Land steht für die schlimmste humanitäre Katastrophe unserer Zeit. Trotz der katastrophalen humanitären Lage und dem zusätzlichen Druck durch COVID-19 stagniert die internationale Hilfe. Derweil ist es trotz zahlreicher Bemühungen bis heute nicht gelungen, die militärische Eskalation zu beenden. Den nationalen Dialog zu fördern und lokale und nationale Strukturen zu stärken bzw. aufzubauen, könnten Elemente sein, um politische Verhandlungen und eine nachhaltige Konfliktlösung zu unterstützen.

### Die schlimmste humanitäre Krise der Welt

Der Krieg im Jemen, der im August 2020 seit sechs Jahren anhält und Schätzungen zufolge mehr als 112.000 Kriegstote<sup>1</sup> gefordert hat, kennzeichnet sich durch komplexe Akteurs- und Interessenlagen sowie sich häufig ändernder Frontverläufe. Ein Kennzeichen dieses Krieges bleibt jedoch unverändert: es ist die schlimmste humanitäre Katastrophe unserer Zeit.<sup>2</sup> Eine Katastrophe, die sich durch den Ausbruch von COVID-19 im April 2020 im Jemen nochmals verschlimmert hat. 24 der 28 Millionen Einwohner bzw. 80 Prozent der Bevölkerung sind schon heute auf internationale Hilfslieferungen angewiesen. Dabei sind es insbesondere auch Kinder, die betroffen sind: vier von fünf, 12,3 Millionen.<sup>3</sup> 250.000 Menschen wurden laut United Nations Development Programme (UNDP) durch Kämpfe sowie mangelnden Zugang zu Nahrungsmitteln, Gesundheitsversorgung und Infrastruktur getötet; dabei handele es sich in 60 Prozent der Fälle um Kinder unter fünf Jahren. Jemen sei in seiner Entwicklung um 21 Jahre zurückgeworfen.<sup>4</sup> Bis Ende 2020 wird die Zahl der Hungernden im Süden des Jemen auf 3,2 Millionen bzw. 40 Prozent der dortigen Bevölkerung steigen.<sup>5</sup> 10,2 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu gesundheitlicher Grundversorgung; zehntausende sterben jährlich an eigentlich behandelbaren Krankheiten.<sup>6</sup>

Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass in den vergangenen fünf Jahren 3.467 Kinder von jemenitischen Kampfgruppen rekrutiert und eingesetzt worden sind.<sup>7</sup> Eine Entwicklung, die sich angesichts des dysfunktionalen Bildungssystems und der wirtschaftlichen Lage ebenso verstetigen könnte wie Kinderarbeit und Kinderehe. Bereits vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie war es für zwei Millionen Kinder nicht möglich, eine Schule zu besuchen. Aktuell sind die Schulen im ganzen Land geschlossen und weitere 5,8 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu Bildung mehr. Die meisten Lehrer an öffentlichen Schulen wurden seit mehr als drei Jahren nicht mehr bezahlt. 2.000 Schulen sind entweder zerstört, werden für militärische Zwecke oder als Unterschlupf für Vertriebene genutzt. 55 Schulen wurden zu Isolierungszentren für potenzieller Coronavirus-Infizierte umgewidmet.<sup>8</sup>

Hunger bestimmt schon heute vielerorts das Leben. Durch regionale Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 kommt es zu weiteren Importverzögerungen von Lebensmitteln (80 bis 90 Prozent der Grundnahrungsmittel müssen importiert werden) und eines geringeren Angebots auf den Märkten. Die Nahrungsmittelproduktion im Jemen wird durch eine Heuschreckenplage schon heute bedroht. Im Herbst könnte sich diese nochmals verschärfen. Die Getreideproduktion in 2020 wird auf 365.000 Tonnen prognostiziert, was weniger

als die Hälfte des Vorkriegsniveaus entspricht. Hochwasser haben zahlreiche Gebiete bereits verwüstet, für Gebiete entlang der Küste werden Zyklone erwartet.<sup>9</sup>

## Eine Krise von vielen: COVID-19 im Jemen

Das krisen- und kriegsgeschüttelten Land war denkbar schlecht auf die COVID-19-Pandemie vorbereitet. Am 21. März 2020 äußerte der jemenitische Gesundheitsminister, 93 Prozent der medizinischen Ausstattung seien angesichts des Krieges nicht einsatzfähig;<sup>10</sup> internationale Organisationen sprechen davon, dass nur noch die Hälfte aller Einrichtungen in Betrieb sind – bei gleichzeitigem Mangel an Personal, Medizin, Ausrüstung Schutzmasken, COVID-19-Tests und Elektrizität. Drei Jahre, zwischen 2016 und 2019 wurden Gehälter für Personal im Gesundheitsbereich nicht bezahlt und auch heute bekommen viele kein bzw. ein sehr geringes Gehalt. Und es mangelt am Mindesten: dem Zugang zu bzw. der Versorgung mit sauberem Wasser, sanitären Einrichtungen und Hygienematerialien, um die Gefahr der Ansteckung mit COVID-19 wenigstens mit rudimentären Alltagsmitteln zu minimieren. Etwa 9,58 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu sauberem Wasser, sanitären Einrichtungen oder Hygiene. Drei Viertel der Haushalte im Jemen können sich keine Seife leisten.<sup>11</sup>

Zudem gibt es ein Konglomerat an Einzelkatastrophen wie zum Beispiel dem Ausbruch von Cholera, Diphtherie und Dengue-Fieber.<sup>12</sup> Es herrscht eine Heuschreckenplage und es kommt immer wieder zu Überflutungen, die großen Schaden an Infrastrukturen anrichten. Wirklich reaktionsfähige staatliche Strukturen hingegen nicht. Berichte zirkulieren, nach denen geöffnete Krankenhäuser COVID-19-Patienten nicht aufnehmen wollen. Auch würden vermehrt Gräber ausgehoben.<sup>13</sup> Laut einem Bericht der im Jemen tätigen Gesundheitsorganisation MedGlobal ist es gerade auch medizinisches Personal, das ein besonders hohes Risiko trägt: 97 Jemeniten, die im Gesundheitssektor arbeiten seien bisher an COVID-19 verstorben.<sup>14</sup> Der Ausbruch von COVID-19 hat die innerjemenitische Flucht nochmals verstärkt –

trotz anhaltender Kämpfe. Seit dem Beginn des Krieges 2015 sind über 3,6 Millionen Jemeniten in die Flucht getrieben worden.<sup>15</sup> Seit Januar 2020 sollen sich über 100.000 Jemeniten zur Flucht entschlossen haben aufgrund der Kämpfe und der unsicheren Lage.<sup>16</sup> Berichte aus dem Jemen zeigen die tägliche Not auf; Menschen, die ihre Matratzen, Decken und Kinderbekleidung verkaufen müssen, um ihre Grundbedürfnisse zu decken.<sup>17</sup> In den sozialen Medien werden Flüchtlinge vermehrt als potentielle Virusträger dargestellt.

Die offiziellen Zahlen bestätigter COVID-19-Infektionen sind dennoch relativ gering,<sup>18</sup> doch mit einer fünf Mal so hohen Todesrate wie im weltweiten Durchschnitt.<sup>19</sup> Es muss allerdings davon ausgegangen werden, dass die realen Zahlen weit höher liegen – eine Studie der London School of Hygiene and Tropical Medicine geht bereits von einer Million Infektionen aus und prognostiziert in einem *Worst-Case-Szenario* 11 Millionen Infizierte und bis 85.000 Tote.<sup>20</sup> Die Zahl der Tests ist niedrig und viele Jemeniten fürchten sich vor einer Behandlung bzw. davor, gesellschaftlich geächtet zu werden. Zwar wurden in den Regierungsbezirken Maßnahmen ergriffen wie die Einrichtung von Quarantänezentren, Schulschließungen, Schließungen von Sporteinrichtungen, Restriktionen für Märkte und Aufklärungskampagnen. Diese Maßnahmen bleiben jedoch lückenhaft. Es fehlt an Tests und Infrastruktur (insbesondere Krankenhausbetten und Beatmungsgeräte), um auf COVID-19 angemessen reagieren zu können.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges und der COVID-19-Pandemie sind für den Jemen verheerend. Die Überweisungen von Jemeniten, die im Ausland leben, in ihre Heimat ist um 20 Prozent zurückgegangen – und wird voraussichtlich weiter abnehmen.<sup>21</sup> Der jemenitische Rial ist auf dem niedrigsten Kurs seit Kriegsbeginn 2015. Nahrungsmittelpreise steigen.<sup>22</sup>

## Kurz vor dem Kollaps – Mögliche Folgen stagnierender internationaler Hilfe

Trotz der ohnehin katastrophalen humanitären Lage und dem zusätzlichen Druck durch COVID-19 stagniert die internationale Hilfe. Für 2020 gehen die Vereinten Nationen von einem Mittelbedarf von 3,2 Milliarden US-Dollar für die humanitäre Hilfe aus. Bei der am 2. Juni durchgeführten internationalen Geberkonferenz wurden jedoch nur 1,35 Milliarden US-Dollar zugesagt – 2,41 Milliarden wären jedoch nötig, um die nötigsten humanitären Hilfen bis Dezember 2020 finanzieren zu können. Über eine Milliarde US-Dollar fehlen. Zur Verfügung gestellt wurden bis dato 558 Millionen US-Dollar – ein Betrag, so die VN, der dazu führe, dass die humanitäre Hilfe kurz vor dem Kollaps stehe.<sup>23</sup> Die Ernährungsversorgung für 2,5 Millionen Kinder könnte Ende August eingestellt werden. Für den Norden des Jemen hat das Welternährungsprogramm bereits im April die Nahrungsmittelhilfe halbiert – sie erfolgt dort nun alle zwei Monate.<sup>24</sup>

## Ein fragmentierter und regionalisierter Konflikt

### Trotz COVID-19: Keine Waffenruhe

Am 25. März 2020 hatte UN-Generalsekretär António Guterres zu einer globalen Waffenruhe aufgerufen. Da das Interesse bei den im Jemen-Krieg involvierten externen Akteuren sehr hoch ist, den Krieg zu beenden, wurde COVID-19 auch als Fenster der Gelegenheit zum Beginn einer Befriedung gesehen.<sup>25</sup> Zwar zeigten sich die Parteien zunächst rhetorisch aufgeschlossen,<sup>26</sup> die von den Vereinten Nationen angesichts der Corona-Pandemie geforderte Waffenruhe, einzugehen. Die Auseinandersetzungen insbesondere zwischen Houthis und Saudi-Arabien hielten jedoch an. Die Houthis konnten militärische Erfolge verbuchen und im Süden erklärten Anhänger einer Abspaltung des Südens vom Norden, das Abkommen von Riad - mit dem der Konflikt zwischen der international anerkannten Regierung und dem Südjemenitischen Übergangsrat (Southern Transitional Council, STC) beendet werden sollte

– sei kollabiert.<sup>27</sup> Am 8. April hatte das von Saudi-Arabien angeführte Militärbündnis eine einseitige Waffenruhe verkündet und diese auch nach Ablauf verlängert.<sup>28</sup> Doch schon kurz nach Bekanntgabe dieser Waffenruhe kam es weiterhin zu Auseinandersetzungen; die Houthis waren nicht bereit, einer Waffenruhe zuzustimmen. Sie feuern weiterhin ballistische Raketen (mit einer potentiellen Reichweite bis Riad) aus ihren Gebieten nach Saudi-Arabien, die in der Regel jedoch abgefangen werden.<sup>29</sup>

### Interessen jemenitischer und internationaler Akteure

43 Frontverläufe zählte die UN im Juli 2020.<sup>30</sup> Es ist eine Zahl, die auch die Fragmentierung des Landes aufzeigt: Im Norden das Houthi-kontrollierte Gebiet; Regionen, insbesondere im Osten, unter Regierungskontrolle in Marib, al-Jawf, Nord-Hadramawt, al-Mahra, Shebwa, Abyan und Taiz; im Süden Gebiete unter Kontrolle des STC; an der Westküste Gebiete, in denen die Joint Forces besonders stark sind und Regionen (Hadramawt), in denen lokale Behörden autonom agieren.

In dieser Fragmentierung zeigt sich auch ein zentrales Merkmal des Jemen-Krieges: er ist ein stark regionalisierter Krieg. Nachdem die Houthis 2014 gemeinsam mit dem früheren Präsidenten (und ihrem früheren Feind) Ali Abdullah Saleh die Hauptstadt Sanaa einnahmen und die Regierung von Abed Rabbo Mansour Hadi die Hauptstadt verlassen musste, intervenierten Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) im März 2015. Ziel war, die Houthis aus der Hauptstadt Sanaa zu vertreiben und die Regierung Hadi wiedereinzusetzen. Seither ist Saudi-Arabien im Jemen engagiert, während sich die VAE im Verlaufe des Jahres 2019 aus dem Jemen zurückzogen.

Die Interessenlage der VAE unterschied sich zunächst nur in geringerem Maße von der Saudi-Arabiens. Die VAE setzten jedoch einen anderen geographischen Fokus und konzentrierten sich insbesondere auf den Süden des Landes: durch eigene Truppen, Söldner und die Unterstützung des für einen unabhängigen Südjemen eintretenden STC, welcher der international anerkannten Regierung (unterstützt

insbesondere von Saudi-Arabien) Gebiete streitig machen konnte. Im November 2019 schlossen die international anerkannte Regierung von Abed Rabbo Mansour Hadi und der STC auf saudische Vermittlung das Riad-Abkommen, das ein Ende der Kämpfe zwischen den beiden Gruppierungen und eine Teilung der Macht vorsah. Das Abkommen wurde jedoch nicht eingehalten bzw. umgesetzt.

Ende April 2020 erklärte der STC einen Notstand für den Süden und die Selbstverwaltung inklusive Aden – der Hauptstadt der international anerkannten Regierung.<sup>31</sup> Im Juni 2020 übernahmen die Separatisten auch die Kontrolle über die Insel Socotra. Ende Juli jedoch zog der STC seine Ankündigung, den Süden autonom zu regieren, wieder zurück. Nun gelte wieder das Riad-Abkommen und dies solle auch zügig umgesetzt werden. Das Abkommen besagt, alle rivalisierenden Kämpfer sollen aus Aden und der südlichen Provinz Abyan abgezogen und innerhalb von 30 Tagen eine neue Regierung gebildet werden, welche zu gleichen Teilen mit Nord- und Südjemeniten besetzt ist und dem STC mehrere Sitze garantiert. Des Weiteren verpflichtete sich Hadi, einen neuen Gouverneur und einen neuen Sicherheitschef für Aden einzusetzen. Im Anschluss sollen insbesondere die dem STC unterstehenden bzw. nahestehenden Truppen in ein nationales Kommando integriert und vollständige Regierungssouveränität wiederhergestellt werden.<sup>32</sup>

Damit könnte der durch die Abspaltung des STC fragmentierte Anti-Houthi-Block wieder geeinter agieren. Der STC-Sprecher bekräftigte u.a. die Fortsetzung und Vertiefung der STC-Partnerschaft mit der arabischen Koalition auf allen Ebenen; es bleibe das gemeinsame Ziel, die iranische Einmischung zurückzudrängen und terroristische Gruppierungen zu bekämpfen.<sup>33</sup> Erste Schritte wurden durch die Regierung Hadi bereits gegangen: Die Neubesetzungen des Gouverneurs und der Sicherheitschef für Aden erfolgte mit einem STC-Kandidaten bzw. einer neutralen Besetzung. Das zentrale Ziel des STC eines unabhängigen Südjemen hat die Organisation jedoch *expressis verbis* nicht aufgegeben.<sup>34</sup> Das Szenario liegt nahe, dass der

STC durch die Mitwirkung in der international anerkannten Regierung Einfluss auf die Regierungsgeschäfte, vor allem aber auf die künftige Gestalt des Jemen durch Partizipation in internationalen Verhandlungen ausüben will.<sup>35</sup>

Mit der Rückkehr des STC in den Anti-Houthi-Block scheint die Südjemen-Frage vorerst aufgeschoben. Zentral für Saudi-Arabien bleibt, zu verhindern, dass sich an seiner Südgrenze mit den Houthi eine Kraft festsetzt, die sich in Zusammenarbeit mit dem Iran in eine Art jemenitische Hisbollah entwickelt. Dabei gibt es auch in Saudi-Arabien eine Diskussion über den Krieg und insbesondere über die eigenen Verluste und die Bedrohung durch Raketenbeschuss. Es herrscht eine große Sehnsucht nach Stabilität.<sup>36</sup> Der Beschuss der saudischen Öl- und Gasanlagen im September 2019 hat dem Königreich gezeigt, dass es verwundbar ist. Und es hat zu einer Hinterfragung des US-Schutzes für die Golf-Staaten und im besonderen Saudi-Arabien sowie Furcht vor einer regionalen Eskalation geführt. So wurden Gesprächskanäle auch zu den Houthis aufgebaut und Schritte der Deeskalation gegangen. Allerdings ist aktuell nicht ersichtlich, was die Houthis dazu bewegen soll, von ihren Kampfhandlungen abzusehen. Militärisch behaupten sie sich nicht erst seit 2014; bereits zwischen 2004 und 2010 lieferten sie sich sechs Kriege mit der jemenitischen Regierung, die sie für sich entschieden. Zwar wurden sie aus Aden vertrieben, behaupteten sich jedoch insgesamt. Die Houthis haben sich als widerstandsfähig sowie strategisch und taktisch kreativ erwiesen.<sup>37</sup> Wie stark dabei der Einfluss des Iran ist, wird kontrovers diskutiert. Die Hinweise, dass die Houthis iranische Waffen nutzen, haben jedenfalls in den vergangenen Jahren zugenommen. Und die Houthis selbst erklären zwar, dass sie religiös-ideologisch anders als der Iran seien und keine größere Unterstützung erhielten – zugleich bestätigen Houthi-Vertreter selbst Verbindungen zur Islamischen Republik.<sup>38</sup>

## Ausblick und Handlungsoptionen

Gespräche zwischen Vertretern der international anerkannten jemenitischen Regierung und den Houthis finden zwar statt. Beide haben es bisher

aber nicht vermocht, sich auf den Text einer gemeinsamen Erklärung zu einigen, in der ein Waffenstillstand und der Weg zur Aufnahme eines politischen Prozesses beschrieben wird, der zur Beendigung des Krieges führen kann. Neben der katastrophalen humanitären Lage zeichnet sich so eine weitere anhaltende militärische Eskalation ab. Nie zuvor waren derart pessimistische Töne des UN-Sondergesandten für den Jemen zu hören wie bei seinem Bericht vor dem UN-Sicherheitsrat am 28. Juli, als Martin Griffiths von der Gefahr sprach, dass „diese Verhandlungen entgleiten und der Jemen in eine neue Phase einer lang anhaltenden Eskalation eintritt“.<sup>39</sup>

Dabei sind es der Sondergesandte und sein Büro, die in den letzten Jahren die humanitären und politischen Herausforderungen identifiziert, kommuniziert und wo möglich, als UN-Organisation im Jemen Verantwortung übernommen haben. Eine andere Instanz bzw. ein Staat, der eine vergleichbare Rolle eingenommen hätte, gibt es nicht. Der Jemen-Krieg bleibt trotz seiner katastrophalen humanitären Folgen und seiner potenziell verheerenden regionalen Sicherheitsimplikationen ein Krieg, der es paradoxerweise recht selten in das Bewusstsein der Öffentlichkeit jenseits des Jemen selbst und der Region schafft. Eingedenk der staatlichen wie nicht-staatlichen Akteure, die mit einem sehr hohen Maß an Professionalität in und zum Jemen arbeiten, ergeben sich mehrere Handlungsstränge, die bestehen und gefestigt werden sollten oder neu erschlossen werden könnten:<sup>40</sup>

### **Den nationalen Dialog fördern**

Es ist klar, dass Gespräche zu einer militärischen Konfliktbeilegung all jene Akteure umfassen müssen, die heute und in Zukunft über militärische Veto-Macht im Jemen verfügen – all jene, die einen Waffenstillstand und perspektivisch den Wiederaufbau der Infrastrukturen und Institutionen torpedieren können. Das heißt auch, dass Kräfte wie STC und Joint Forces in formelle Gespräche involviert werden müssen. Frauen sowie Vertreter der Jugend und Zivilgesellschaft müssen in Formate zur Zukunft des Jemen, wie Track II-Dialogen und

die Aktivitäten von im Jemen aktiven bzw. zum Jemen arbeitenden NGOs einbezogen werden. Internationale Akteure, die im Jemen arbeiten, müssen ihre Aktivitäten besser koordinieren. Bestehende Track II-Foren, die teilweise parallel laufen, sollten, unter dem Dach der UN, aufeinander abgestimmt werden. Deutschland engagiert sich auf verschiedenen Ebenen – staatlich wie durch Nichtregierungsorganisationen – seit vielen Jahren im Jemen und verfügt zugleich über gute Beziehungen zu den in den Konflikt involvierten bzw. betroffenen Staaten in der Region. In Kooperation mit anderen EU-Staaten könnte, erstens, ein Dialogformat mit dem Golfkooperationsrat aufgesetzt werden, um konkrete Hilfsmaßnahmen auf lokaler Ebene zu koordinieren, die schon heute erfolgen kann sowie eine politische Lösung zu diskutieren. Zu diesem Dialog sollte auch das Thema Grenzsicherung gehören: Für Saudi-Arabien ist die eigene Stabilität essenziell und dazu zählt die Sicherung ihrer Grenze zu einem von Houthis dominierten Nordjemen. Zweitens, könnte ein paralleles Dialogformat aufgebaut werden, das den Iran und seine Politik gegenüber dem Jemen adressiert.

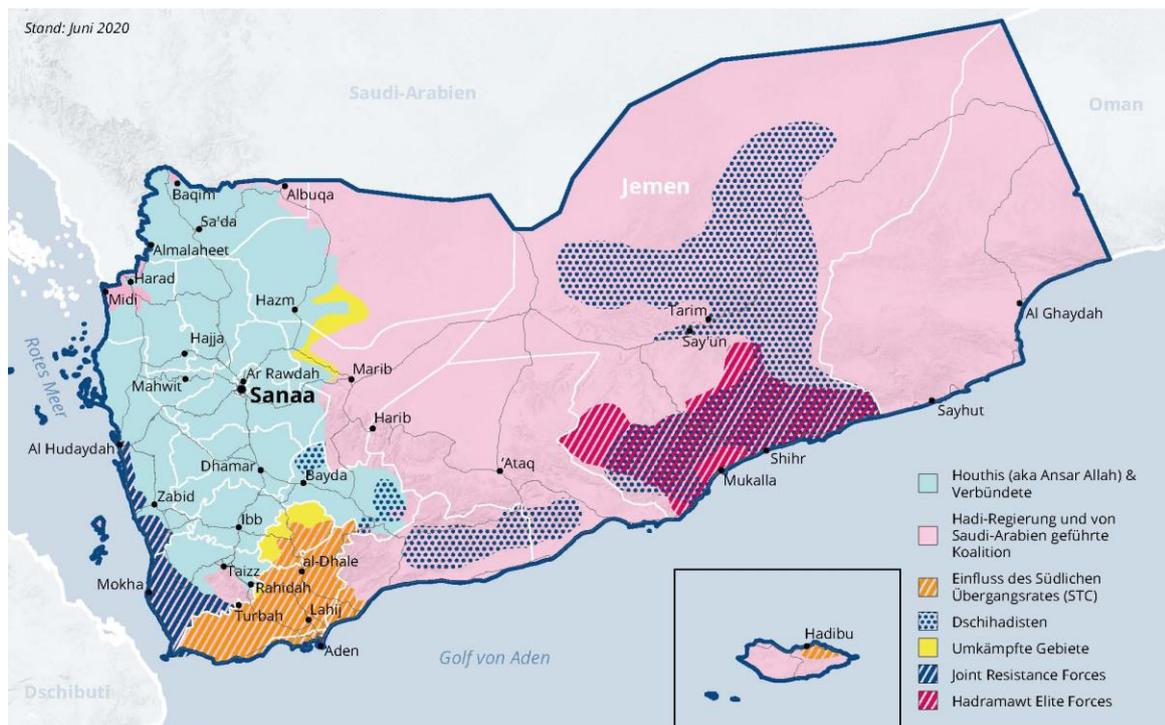
### **Lokale und nationale Strukturen aufbauen**

Die Legitimität des Staates ergibt sich aus funktionsfähigen, verantwortlichen Institutionen. Für den Jemen bedeutet dies, dass die Ideen der Subsidiarität und des Föderalismus eine positive Rolle spielen können. In der Nationalen Dialogkonferenz trafen sich zwischen März 2013 und Januar 2014 die verschiedenen gesellschaftlichen und politischen jemenitischen Gruppierungen. In Arbeitsgruppen wurden gemeinsame Positionen erarbeitet und grundsätzlich eine föderale Staatsstruktur beschlossen. Dialogforen, die auch zu Vertrauensbildung führen, sollten auch auf lokaler Ebene durchgeführt werden. Schon heute können lokale Strukturen gestärkt und der Wiederaufbau vorbereitet werden. Prioritäten sollten sein: Gesundheit, Nahrungsmittel, Wirtschaft, und die Auszahlung von Gehältern, Häfen und Flughäfen sollten wieder geöffnet werden. Elementar ist auch der Faktor Sicherheit: vielfach sind die rechtsstaatlichen Institutionen

heute dysfunktional; können ihrer Aufgabe, die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger im Alltagsleben nicht erfüllen. Ausstattung und Ausbildung beispielsweise der lokalen Polizei, der Staatsanwälte und Gerichte müssen gestärkt werden. Deutschland wird im Jemen großes Vertrauen entgegengebracht. Es kann genutzt werden, um insbesondere im Bereich Bildung und Ausbildung Aktivitäten auf lokaler Ebene umzusetzen. Gewalt und politische sowie religiöse Polarisierung haben den sozialen

Zusammenhalt im Jemen unterminiert und die verbindenden Elemente der jemenitischen Kultur und Geschichte vielfach verdrängt. Vor diesem Hintergrund sollten Medien gestärkt werden, die auch eine konstruktive Rolle im Prozess lokaler Aussöhnung und Vertrauensbildung wahrnehmen, indem sie beispielsweise an die traditionell ausgeprägte Solidarität zwischen Jemeniten erinnern und junge Jemeniten eine Stimme geben.

Abbildung 1. Konfliktdynamiken im Jemen



Quellen: Liveuamap, International Crisis Group, Twitter

- 
- <sup>1</sup> Vgl. Armed Conflict Location & Event Data Project: ACLED Resources War in Yemen, 25.03.20, abrufbar unter: <https://acleddata.com/2020/03/25/acleddata-resources-war-in-yemen/> [03.08.20].
- <sup>2</sup> Die Begrifflichkeit „schlimmste humanitäre Katastrophe“ wird von den Vereinten Nationen regelmäßig genutzt.
- <sup>3</sup> Vgl. z. B. UN News vom 21.07.20: COVID-19 scapegoating triggers fresh displacement in Yemen, warns migration agency, abrufbar unter: <https://news.un.org/en/story/2020/07/1068731> [25.07.20] sowie Vgl. UNICEF: Yemen five years on: Children, conflict and COVID-19, June 2020, abrufbar unter: [https://www.unicef.org/mena/sites/unicef.org.mena/files/2020-06/EMBARGOED%2026%20June%200001%20GMT\\_Yemen%20five%20years%20on\\_REPORT.pdf](https://www.unicef.org/mena/sites/unicef.org.mena/files/2020-06/EMBARGOED%2026%20June%200001%20GMT_Yemen%20five%20years%20on_REPORT.pdf) [30.07.20], S. 3.
- <sup>4</sup> Vgl. UNDP: Assessing the Impact of War on Development in Yemen, abrufbar unter: <https://www.undp.org/content/dam/yemen/General/Docs/ImpactOfWarOnDevelopmentInYemen.pdf> [01.04.20].
- <sup>5</sup> Vgl. World Food Programme vom 22.07.20: New Report: Yemen sees return to alarming levels of food insecurity, abrufbar unter: <https://www.wfp.org/news/new-report-yemen-sees-return-alarming-levels-food-insecurity> [25.07.20]. Daten für den Norden des Jemen sollen im September vorliegen.
- <sup>6</sup> Vgl. UNICEF: Yemen five years on: Children, conflict and COVID-19, June 2020, abrufbar unter: [https://www.unicef.org/mena/sites/unicef.org.mena/files/2020-06/EMBARGOED%2026%20June%200001%20GMT\\_Yemen%20five%20years%20on\\_REPORT.pdf](https://www.unicef.org/mena/sites/unicef.org.mena/files/2020-06/EMBARGOED%2026%20June%200001%20GMT_Yemen%20five%20years%20on_REPORT.pdf) [30.07.20], S. 6.
- <sup>7</sup> Vgl. UNICEF: Yemen 5 years on: Children, conflict and COVID-19, June 2020, abrufbar unter: [https://weshare.unicef.org/Package/2AM408PC3M\\_VJ](https://weshare.unicef.org/Package/2AM408PC3M_VJ) [30.07.20].
- <sup>8</sup> Vgl. UNICEF: Yemen 5 years on: Children, conflict and COVID-19, June 2020, abrufbar unter: [https://weshare.unicef.org/Package/2AM408PC3M\\_VJ](https://weshare.unicef.org/Package/2AM408PC3M_VJ) [30.07.20], S. 11. UNICEF führt weiter aus: A total of 219 schools have been attacked over the past five years, as well as 142 hospitals. Furthermore, schools and hospitals are often dragged into the conflict as they are taken for military use. The UN has verified 199 schools taken over for military purposes in the past five years, as well as 23 hospitals.“
- <sup>9</sup> Vgl. Pressemitteilung UNICEF vom 22.07.20: Yemen sees return to alarming levels of food insecurity - UNICEF, WFP, FAO & OCHA, abrufbar unter: <https://www.unicef.org/press-releases/yemen-sees-return-alarming-levels-food-insecurity-unicef-wfp-fao-ocha> [30.07.20].
- <sup>10</sup> Vgl. Naseh Shaker: WHO warns Yemen of pending 'explosion' of COVID-19 cases, in: Al-Monitor vom 24.03.20, abrufbar unter: <https://www.al-monitor.com/pulse/originals/2020/03/yemen-women-face-masks-coronavirus-houthi-measures.html> [03.04.20].
- <sup>11</sup> Vgl. UNICEF: Yemen five years on: Children, conflict and COVID-19, June 2020, abrufbar unter: [https://www.unicef.org/mena/sites/unicef.org.mena/files/2020-06/EMBARGOED%2026%20June%200001%20GMT\\_Yemen%20five%20years%20on\\_REPORT.pdf](https://www.unicef.org/mena/sites/unicef.org.mena/files/2020-06/EMBARGOED%2026%20June%200001%20GMT_Yemen%20five%20years%20on_REPORT.pdf) [30.07.20], S. 6.
- <sup>12</sup> Allein 2019 gab es über 761.000 Fälle von Cholera, 25.000 Fälle von Dengue-Fieber, 1.600 Fälle von Diphtherie und fast 10.000 Fälle von Masern. Vgl. World Health Organization: Situation Report October 2019 Yemen, abrufbar unter: <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Yem-Sitrep-Oct-2019-EN.pdf> [25.07.20].
- <sup>13</sup> Vgl. z. B. UN News vom 21.07.20: COVID-19 scapegoating triggers fresh displacement in Yemen, warns migration agency, abrufbar unter: <https://news.un.org/en/story/2020/07/1068731> [25.07.20].
- <sup>14</sup> MedGlobal / Project HOPE / Center for Global Health at the University of Illinois: A Tipping Point for Yemen's Health System: The Impact of COVID-19 in a Fragile State, July 2020, abrufbar unter: <https://medglobal.org/wp-content/uploads/2020/07/A-Tipping-Point-for-Yemen%E2%80%99s-Health-System072020.pdf>, S. 8 [30.07.20].
- <sup>15</sup> Vgl. UNHCR-Artikel vom 27.03.20: Yemen sees fresh displacement after five years of conflict, abrufbar unter <https://www.unhcr.org/en-us/news/latest/2020/3/5e7dba1e4/yemen-sees-fresh-displacement-five-years-conflict.html> [25.07.20].
- <sup>16</sup> Dabei dürfte die tatsächliche Zahl höher liegen, da nicht in allen Regierungsbezirken Daten erhoben werden können.
- <sup>17</sup> Zitiert nach UN News vom 21.07.20: COVID-19 scapegoating triggers fresh displacement in Yemen, warns migration agency, abrufbar unter: <https://news.un.org/en/story/2020/07/1068731> [25.07.20].
- <sup>18</sup> Vgl. World Health Organization: WHO Coronavirus Disease (COVID-19) Dashboard - Yemen, abrufbar

unter:

<https://covid19.who.int/region/emro/country/ye> [04.08.20].

<sup>19</sup> United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Aid OCHA: YEMEN Situation Report, 02.07.20, abrufbar unter:

<https://reports.unocha.org/en/country/yemen> [30.07.20].

<sup>20</sup> Vgl. Ben Smith: Coronavirus in Yemen – an unfolding catastrophe? 15.07.20, abrufbar unter:

<https://commonslibrary.parliament.uk/world-affairs/middle-east/coronavirus-in-yemen/> [30.07.20].

<sup>21</sup> Vgl. Pressemitteilung UNICEF vom 22.07.20: Yemen sees return to alarming levels of food insecurity - UNICEF, WFP, FAO & OCHA, abrufbar unter:

<https://www.unicef.org/press-releases/yemen-sees-return-alarming-levels-food-insecurity-unicef-wfp-fao-ocha> [30.07.20].

<sup>22</sup> Vgl. Mohammed Yahya Gahlan: Yemeni economy in free fall amid collapsing currency, COVID-19, abrufbar unter:

<https://www.al-monitor.com/pulse/originals/2020/07/yemen-economy-freefall-currency-saudi-houthi-war.html#ixzz6U46fzv00> [25.07.20].

<sup>23</sup> Vgl. United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Aid OCHA: YEMEN Situation Report, 02.07.20, abrufbar unter:

<https://reports.unocha.org/en/country/yemen> [30.07.20].

<sup>24</sup> Vgl. Reuters vom 22.07.20: Yemen's children starve amid rising fears of famine, abrufbar unter:

<https://www.reuters.com/article/us-yemen-security-malnutrition/yemens-children-starve-amid-rising-fears-of-famine-idUSKCN24N20T> [30.07.20].

<sup>25</sup> Vgl. International Crisis Group: A Coronavirus Ceasefire Offers a Way Out for War-torn Yemen, abrufbar unter:

<https://www.crisisgroup.org/middle-east-north-africa/gulf-and-arabian-peninsula/yemen/coronavirus-ceasefire-offers-way-out-war-torn-yemen> [03.04.20].

<sup>26</sup> Vgl. Mohammed Ghobari / Lisa Barrington: Yemen warring parties back U.N. truce call, as U.S. starts aid reduction, in: Reuters vom 26.03.20, abrufbar unter:

<https://www.reuters.com/article/us-yemen-security/yemen-warring-parties-back-u-n-truce-call-as-u-s-starts-aid-reduction-idUSKBN21D0KN> [03.04.20].

<sup>27</sup> Vgl. Sana'a Center: Five Years Since Decisive Storm – The Yemen Review, March 2020, abrufbar unter:

[https://sanaacenter.org/publications/the-yemen-review/9518#Covid-19\\_Response\\_Planning](https://sanaacenter.org/publications/the-yemen-review/9518#Covid-19_Response_Planning) [07.04.20].

<sup>28</sup> Vgl. Artikel: The Joint Forces Command of the Coalition to Restore Legitimacy in Yemen declares a comprehensive ceasefire in Yemen for a period of two weeks, starting on Thursday, April 9, 2020, at 12:00 KSA time. The two-week period is subject to extension, in: Saudi Press Agency vom 08.04.20, abrufbar unter:

<https://www.spa.gov.sa/viewstory.php?newsid=2071816> [09.04.20].

<sup>29</sup> Vgl. z. B. Reuters-Artikel vom 16.06.20: Violence surges in Yemen after coronavirus truce expires, abrufbar unter:

<https://www.reuters.com/article/us-yemen-security/violence-surges-in-yemen-after-coronavirus-truce-expires-idUSKBN23N111>

[18.06.20], Artikel: Houthi rebels in Yemen fire missiles into Saudi capital, in: Al-Monitor vom .

<https://www.al-monitor.com/pulse/originals/2020/06/houthi-fire-missiles-saudi-arabia-riyadh.html> [27.06.20].

<sup>30</sup> Vgl. United Nations Meetings Coverage Security Council vom 28.07.20, abrufbar unter:

<https://www.un.org/press/en/2020/sc14266.doc.htm> [30.07.20].

<sup>31</sup> Die Separatisten kritisierten die Regierung als korrupt und nicht in der Lage, ein effektives Regierungs- und Krisenmanagement zu betreiben – wie es im April 2020 insbesondere angesichts anhaltender Regenfälle und Überflutungen nötig gewesen wäre. Weitere Motivation zur Aufkündigung des Abkommens und der Verkündung der Autonomie werden darin gesehen, dass Kämpfer, die zum STC gehören, seit mehreren Monaten kein Gehalt mehr durch die Vereinigten Arabischen Emirate gezahlt worden war. Vgl. z. B. Elana DeLozier / Zied Bouchlaghem: Riyadh Agreement Redux: Political Gains Still Dogged by Implementation Concerns, in: The Washington Institute vom 30.07.20, abrufbar unter: <https://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/riyadh-agreement-redux-political-gains-still-dogged-by-implementation-conce> [31.07.20].

<sup>32</sup> Vgl. Saudi Press Agency vom 29.07.20: Official Source: Kingdom of Saudi Arabia Proposes to Yemeni Government, Southern Transitional Council Mechanism to Accelerate Implementation of Riyadh Agreement, abrufbar unter:

<https://www.spa.gov.sa/viewfullstory.php?lang=en&newsid=2115315#2115315> [30.07.20].

<sup>33</sup> Vgl. Tweet des STC-Sprechers Nazar Haitham vom 29.07.20, abrufbar unter:

<https://twitter.com/NazarHaitham/status/1288254491016548353?s=20> [30.07.20] sowie

Pressemitteilung des STC vom 29.07.20: المتحدث هماماً صحفياً بلاغاً يصدر الجنوبي الانتقالي للمجلس الرسمي unter: <https://stcaden.com/news/12496> [30.07.20].

- 
- <sup>34</sup> Vgl. Tweet des STC-Sprechers Nazar Haitham vom 29.07.20, abrufbar unter: <https://twitter.com/NazarHaitham/status/1288254500231417858?s=20> [30.07.20] sowie Pressemitteilung des STC vom 29.07.20: المتحدث المتحدّث: هاماً صحفياً بلاغاً يصدر الجنوبي الانتقالي للمجلس الرسمي unter: <https://stcaden.com/news/12496> [30.07.20].
- <sup>35</sup> Elana DeLozier / Zied Bouchlaghem: Riyadh Agreement Redux: Political Gains Still Dogged by Implementation Concerns, in: The Washington Institute vom 30.07.20, abrufbar unter: <https://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/riyadh-agreement-redux-political-gains-still-dogged-by-implementation-conce> [31.07.20].
- <sup>36</sup> Vgl. z. B. Ahmed Nagi: The War Comes Home, Diwan-Carnegie Middle East Center vom 18.06.20, abrufbar unter: <https://carnegie-mec.org/diwan/82092> [25.07.20].
- <sup>37</sup> Michael Horton: The Houthi Art of War: Why They Keep Winning in Yemen, Jamestown Foundation, 29.06.20, abrufbar unter: <https://jamestown.org/program/hot-issue-the-houthi-art-of-war-why-they-keep-winning-in-yemen/> [14.07.20].
- <sup>38</sup> International Crisis Group: Rethinking Peace in Yemen, 02.07.20, abrufbar unter: <https://www.crisisgroup.org/middle-east-north-africa/gulf-and-arabian-peninsula/yemen/216-rethinking-peace-yemen> [14.07.20].
- <sup>39</sup> Vgl. United Nations Meetings Coverage Security Council vom 28.07.20, abrufbar unter: <https://www.un.org/press/en/2020/sc14266.doc.htm> [30.07.20].
- <sup>40</sup> Vgl. zu den folgenden Punkten zum Beispiel Fabian Blumberg (Hrsg.): The Yemen War. Actors, Interests and the Prospects of Negotiations, abrufbar unter: <https://www.kas.de/en/web/rpg/detail/-/content/the-yemen-war> [30.07.20] sowie Mareike Transfeld / Marie-Christine Heinze: Understanding Peace Requirements in Yemen, abrufbar unter: [https://carpo-bonn.org/wp-content/uploads/2019/05/carpo\\_policy\\_report\\_06\\_2019.pdf](https://carpo-bonn.org/wp-content/uploads/2019/05/carpo_policy_report_06_2019.pdf) [30.07.20].

### Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Fabian Blumberg  
Leiter Regionalprogramm Golf-Staaten  
Europäische und Internationale Zusammenarbeit  
[fabian.blumberg@kas.de](mailto:fabian.blumberg@kas.de)  
[www.kas.de/de/web/rpg](http://www.kas.de/de/web/rpg)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)